

Ergebnisse der Workshops vom 11.10.12 im Rahmen der Woche der seelischen Gesundheit „Seelische Gesundheit morgen – wir gestalten Zukunft“

Themengruppe: Arbeit und Beschäftigung

Kernfragen der Teilnehmer:

Wie kommen die anders Leistungsfähigen in eine sinnvolle Tätigkeit

- **Was kann die Kommune tun**
- **Wie kann der Mittelstand begeistert werden?**
- **Wie kommen diese Menschen in einem angemessenen Zeitraum in diese Art von Unterstützung, die sie brauchen.**
- **Wie können kommunalen Arbeitsgebern/ Trägern/ Bundesgesetzgebern zusammenarbeiten?**
- **Es braucht flexible Arbeits- und Ausbildungsplätze – über welche Anreizsysteme kann das unterstützt werden?**

Ergänzung während der PSAG-Sitzung:

- Es gibt bereits eine Beratungsstelle für das persönliche Budget – dieses müsste bekannt gemacht werden
- Als Arbeitgeber auch für leistungseingeschränkte Menschen ist besonders die Stadtverwaltung interessant, da dieser sich über wirtschaftliche Interessen hinwegsetzen könnte. Zur Zeit bietet er auch Außenarbeitsplätze über die WfB (20 – 22 Arbeitsplätze). Weitere Informationen – Herr Barth, Behindertenbeauftragter der Stadt Jena.
- Nischenarbeitsplätze – Akquise erfolgt bereits an mehreren Stellen, es gibt den Arbeitgeberservice, das Integrationsamt, FAW, ebenso gibt es die Möglichkeit der begleiteten Arbeitsplätze
- Wichtig ist es, herauszufinden, wo sich die Interessengebiete der Akteure überschneiden, es bedarf intensiver Überlegungen, damit es nicht zu ungewollten Quereffekten kommt (Wie z.B. Verdrängung von Arbeitsplätzen...)

Möglichkeit des Weiterarbeitens am Thema:

Gründung eines Arbeitskreises „Arbeit“ ähnlich wie Arbeitskreis „Prävention“ in Zusammenarbeit mit den entsprechenden Stellen der Stadtverwaltung/Jenarbeit.

Vorschlag von Stadtverwaltung/ Herr Barth – Nutzung der Arbeitsgruppen des Beirats für Menschen mit Behinderungen.

Themengruppe: Gesundheit und Pflege

Themen/Ideen und Wünsche, die am Tisch „Gesundheit“ während der Woche der seelischen Gesundheit 2012 von den TeilnehmerInnen formuliert wurden:

- Schaffung einer zentralen Anlaufstelle für Betroffene, Interessierte und Angehörige – Wunsch nach Neutralität und Anonymität – möglichst niedrigschwelliges Angebot (Vorschläge: Zentrum für seelische Gesundheit; IKOS)
 - Möglichkeit der Nutzung vorhandener Strukturen wie psychosoziale Beratungsstelle
 - Anlaufstelle als Informationspool für sämtliche Angebote, wie: Therapeuten, Selbsthilfegruppen, Beratungsstellen
 - Der psychosoziale Dienst muss gestärkt werden
 - o mit besserer finanzieller Unterstützung zur Sicherung einer stabilen Arbeit, u.a. Krisenintervention (muss in Häuslichkeit passieren); zu wenig Soziotherapeuten
 - o für die Ermöglichung der Beschäftigung eines Arztes
 - o bei Erstgesprächen sollte Angehöriger dabei sein
 - Schaffung von mehr Öffentlichkeit, durch:
 - o ständige Präsenz in verschiedenen Medien (Angebot der zentralen Beratungsstelle) analog „Ärztendienst“
 - o provokative Werbung (Aufträge an Fotozirkel und Filmclubs der Stadt)
 - o „feste Rubrik“ in den Tageszeitungen für psychische Themen
 - o Zentrale Aufklärungsfilm im Internet
 - „Infoblatt“ über bestehende Angebote an neue Studenten, Einwohner Jenas
 - Schaffung eines ständigen „Krisendienstes“ mit evtl. „Krisenwohnung“
 - o für schnelle nicht stationäre Hilfemöglichkeit, bestehend aus Ärzten, Beratung etc.
 - o Möglichkeit der Finanzierung durch Stadt, Krankenkassen...
 - „Verpflichtung“ der Klinik-Uni zu umfänglicher Information über vorhandene Nachsorgeangebote in Jena nach Beendigung eines stationären Aufenthaltes – Entlassungsmanagement! (was kann der Mensch selbst, wer kann helfen, was wird benötigt, was fehlt)
 - zu wenig Therapeuten in Jena mit zu langen Wartezeiten
 - Einrichtung eines „Raumes der Stille“ – möglichst zentral und barrierefrei
 - Sind Integrationsfachdienste möglicherweise zu wenig genutzt?
-

Ergänzung während der PSAG-Sitzung:

- Gute Information über vorhandene Angebote ist das eine – die Hemmschwellen bei den Betroffenen, diese zu nutzen sind trotzdem bei vielen Angeboten da – daher evtl. für Prävention noch niedrigschwelligere Angebote prüfen (Dialog in Jena)
- Es gibt viele und gute Angebote in Jena, diese müssten mglw. an den Bedarf angepasst werden oder anders bekanntgemacht werden. Zusammenarbeit und Vernetzung unterstützt die Lenkung zu passenden Beratungsangebot
- Zusammenarbeit der nachstationären Angebote mit der Klinik ist gewünscht und notwendig.
- Klären, ob Psychiaterbeirat wiederaufleben soll oder gleich die Struktur des gemeindepsychiatrischen Verbundes hilfreich ist für die Zusammenarbeit untereinander und mit den städtischen Gremien.
- Es fehlt besonders die Zusammenarbeit mit dem Sozialdezerneten.
- Evtl. auch die Zusammenarbeit mit Krankenkassen prüfen
- Als Partner im Bereich der Kinder- und Jugendpsychiatrie – Projekt ZEBRA unter der Leitung von Fr. Hoinkes
- Präventiv kann auch die Installierung des „Psychosegespräches“ sein, da sind z.Zt. der Landesverband der Psychiatererfahrenen und die Ambulante psychiatrische Pflege mit einander im Gespräch.
- Telefonseelsorge als sehr niedrigschwelliges Angebot mit einbeziehen – Prüfen, inwieweit die sozialpsychiatrische Landschaft in die Ausbildung einbezogen wird.

Vorschlag des Sprecherrates:

- **Zusammenarbeit mit Klinik als Thema für dieses Jahr über Psychiatriekoordinatorin Fr. Hofmann und die PSAG verfolgen**
 - **Bei den Vorverhandlungen zum GPV (Gemeindepsychiatrischer Verbund):**
 - **von vornherein die Schaffung eines ständigen Krisendienstes mit evtl. Krisenwohnung mit einbeziehen, so daß eine nichtstationäre Hilfemöglichkeit in psychischen Krisensituationen geschaffen wird**
 - **Ebenso wäre auch über den GPV das Thema Prävention weiterzuverfolgen**
 - **Möglichkeiten innerhalb der PSAG nutzen:**
 - **Schaffung eines Psychosegespräches durch Mitglieder der PSAG**
 - **Schaffung von Öffentlichkeit über feste Rubrik in den Tageszeitungen für SPDI oder in kostenlosen Zeitungen bzw über die eigenen Web-Seiten – über SPDI oder PSAG?**
 - **Weiterhin Woche der seelischen Gesundheit als Mittel der Öffentlichkeitsarbeit, zur Vernetzung der Akteure und Ermöglichung von niedrigschwelligem Zugang zum**
-

Helfernetz für Betroffene und Angehörige (Dieses Jahr Kunst, nächstes Jahr ggf. körperliche Gesundheit und Sport)

- **Überprüfen des Infomaterials von Jena und dessen Verbreitung als Erstzugang zu Hilfen in Zusammenarbeit mit Stadtverwaltung (SPDI/Bürgeramt) und der UNI – initiiert von PSAG**

Themengruppe: Kultur, Freizeit, Sport

Themen/Ideen und Wünsche, die am Tisch „Freizeit“ während der Woche der seelischen Gesundheit 2012 von den TeilnehmerInnen formuliert wurden:

- **Ermäßigungen sollten anders gestaltet sein, z.B. 1 Tag Museen kostenfrei**
- Raum der Stille in der Innenstadt
- Hallenbad wäre schön
- **Zusammenwirken ist von den Akteuren gewünscht, wie z.B. im Schillerprojekt, wo auch das Kulturamt mit beteiligt war. Ebenfalls – Angebot der Koop. mit Unisport, welche z.B. Studenten als Übungsleiter werben würden. Die Frage ist – wie kommt kann diese Vernetzung gestaltet sein? Wichtig sind: Voneinander Wissen, Spontaneität, gute Kooperation. Der Wille ist da – aber wie kommen die Akteure zusammen?**
- **Kulturanbieter sollen mitdenken und auch von sich aus die Initiative ergreifen, Angebote für diese Zielgruppen zu machen oder Zusammenarbeit zu ermöglichen. Dies kann Sichtweisen öffnen, wechselseitige Anerkennung und ist ein preiswerter Weg**

Momentane Situation:

- Vergünstigungen für Schwerbeschädigte sind marginal,
 - Es gibt ein Defizit der kulturellen Aktivität, die klassische kulturelle Szene „vergreist“. Es braucht vielleicht Persönlichkeiten, die die Leute wieder dafür begeistern.
 - Klassische kulturelle Angebote sind oft ein Zuviel an Reizen für Menschen mit psychischen Erkrankungen
 - Die Menschen sollen auch zum „Selber tun“ aktiviert werden.
 - Werbung für Veranstaltungen oft von Mund zu Mund und im Internet
 - Bewegung kann mglw. Psychopharmaka ersetzen.
 - Sport in Seniorenbegegnungsstätten reicht nicht aus – es fehlt an Räumlichkeiten – wir müssen alles bezahlen.
 - Behindertensportverein Zusammenarbeit – Miteinander, gute Verknüpfung
 - Es fehlt Begegnungsraum für Gleichgesinnte.
-

Ergänzung während der PSAG-Sitzung:

- Es gibt bereits den Kulturpass für Jena, welche beim Mobb e.V. beantragt werden kann
- Dort gibt es auch Beratung zum Thema: produktiv mit schwächerer Leistungsfähigkeit

Vorschlag des Sprecherrates:

- **Weiterhin Woche der seelischen Gesundheit als Mittel der Öffentlichkeitsarbeit, der Vernetzung der Akteure und Ermöglichung von niedrigschwelligem Zugang zu den Themen (Dieses Jahr Kunst und Psychiatrie, nächstes Jahr ggf. körperliche Gesundheit und Sport)**
- **Zusammenarbeit mit Stadtteilbüro's um entsprechende Angebote oder Bedarfe bekannt zu machen**

Themengruppe: Bauen, Wohnen, MobilitätThemen/Ideen und Wünsche, die am Tisch „Wohnen“ während der Woche der seelischen Gesundheit 2012 von den TeilnehmerInnen formuliert wurden:

- Sensibilisierung für soziale Fragen verstärken
 - Analyse der Wohnsituation, psychisch erkrankter Menschen in Jena
 - Sozialmanagement der Wohnungsunternehmen ist gut !
 - Wohnungstauschbörse
 - Wohnraumknappheit abbauen und „händeln“
 - Der Gefahr begegnen, daß Schwächere verdrängt werden
 - Politische Willensbildung – Stärkung des sozialen Wohnungsbaues
 - Träger der sozialen Arbeit werden zu Wohnungsbauunternehmen
 - **Dialog mit Wohnungsanbietern – Netzwerk bilden**
 - Sozialen Wohnungsbau attraktiver machen
 - Einfluss der Stadt auf den Wohnungsmarkt
 - Jena ist sehr gut aufgestellt – soziales Engagement, soziales Netz
 - **Stadtteile attraktiv gestalten**
 - **KdU-Richtlinie regelmäßig anpassen – schlüssiges Konzept!**
-

- **Politischen Einfluss nutzen, um bezahlbaren Wohnraum zu schaffen.**
- **Wir wollen eine Stadt für ALLE sein!**

Hintergrundinfos:

Wohnsituation in Jena:

- Zu wenige Wohnungen – derzeitiges Konzept = Lückenbebauung, keine neuen Wohngebiete, Wohnraumnot wird bleiben
- Wohnungen sind relativ teuer
- Große Vermieter machen eher keinen sozialen Wohnungsbau (Kosten, Fördermittelbindung, Mietpreisbindung)
- 2 Projekte sozialer Wohnungsbau bei Trägern sozialer Arbeit – mit allen Vor- und Nachteilen
- Nicht genügend barrierefreie Wohnungen
- Kein exorbitantes Ansteigen der Bevölkerungszahl aber Altern der Einwohner

Wohnsituation für psychisch kranke Menschen:

- **Vermietung an psychisch kranke Menschen schwieriger – Ausweichen auf Umfeld von Jena notwendig**
- **Träger müssen Häuser bauen, um Wohnraum für Klienten zu schaffen – Konfliktpotential/Rollenkonflikte**
- **Wohnraumknappheit**
 - o **Gefahr, das Menschen länger in der stationären Einrichtung bleiben, als notwendig**
 - o **Gefahr der Aussonderung schwächerer Marktteilnehmer**
- **Gut ist Sozialmanagement der beiden Wohnungsunternehmen**
- **Sensibilisierung für soziale Fragen und Menschen in prekären Lebenssituationen**
- **Durchmischung“ im Stadtteil und im Wohngebäude**
- **Stadt hat nur begrenzt Einfluß auf die Entwicklung des Wohnungsmarktes – Welchen Einfluß gibt es? Wie kann man diesen stärken?**

Frage an Herrn Barth – Ist Wohnen auch im Behindertenbeirat ein Thema? – Dieses wurde von Ihm bejaht, auch dort ist die Wohnraumbeschaffung ein Thema.

Vorschlag des Sprecherrates:

Zusammenarbeit mit Fr. Dr. Tenner/Stadtverwaltung, um dieses Thema weiterzuverfolgen zu den Fragen:

Gibt es eine Strategie für Wohngebiete die Stadt (Durchmischung der Wohngebiete)? Wie können die Interessen unserer Zielgruppe gewahrt bleiben? Ist eine Zusammenarbeit mit der Forschung nötig und möglich?

Vorschlag von Stadtverwaltung/Herr Barth: Nutzung der vorhandenen Gremien – Behindertenbeirat und dessen Arbeitsgruppen für das Weiterverfolgen dieses Themengebietes.